

Sonntag, 1. Mai 2011**Erste Sandlieferung**

Heute habe ich etwas wenig Schlaf, doch wieder mal etwas Zeit fürs Tagebuch. Und Bainsa (Insa Sonko von Abéné) ist aktiv geworden, jede Stunde kommt er mit einer Ladung Muscheln oder Sand in Albadar an (Baumaterial für das Wächterhäuschen). Vie, der Mauer kann also Morgen beginnen Zementsteine zu „backen“. Doch dann hat der Traktor plötzlich kein Diesel mehr – Bainsa braucht eine Anzahlung, damit er etwas Diesel kaufen kann, doch hier in Albadar gibt's kein Diesel und schlauerweise habe ich das Fahrrad Bouba, der so freundlich danach gefragt hat für seinen freien Tag ausgeliehen. Ich leihe ihm also mein heiss geliebtes Motorrad aus und siehe da, er kann fahren und bringt es auch wieder heil zurück. Jetzt fehlen nur noch drei Ladungen Muscheln, die kommen morgen, Inshallah. Heute bleibt auch etwas Zeit für einige Telefone, Mails und mal wieder Rundgänge auf dem Grundstück, das gibt immer wieder neue Ideen. Heute gibt's kein Mittagessen, doch am Abend nehme ich Momo mit dem Motorrad nach Abene zum Essen mit. Mitten in Abene treffen wir auf eine schön bekleidete tanzende und musizierende Menschenmenge. In halbem Schrittempo fahren wir der Mensentraube entgegen – irgendwie tanzt man da einfach mit – ich kenne einige von den fröhlichen Gesichtern. Das Motorrad ist längst von der Musik übertönt, da klatscht mich eine ältere Frau, ich habe ihren Namen vergessen, strahlend im Rhythmus an – schöne Momente! Zurück, letzte Mails, gute Nacht, schon wieder spät.

Montag, 2. Mai 2011**Endlich Baubeginn**

07:30 kommen die Ersten. Die Maurer zu viert, Emmanuel, der Gärtner beginnt mit der Bepflanzung, Omar und Bouba helfen mit. Doch Emmanuel hat Kopfschmerzen, wie auch Momo, die Stimmung ist gedämpft und die Arbeiten laufen schleppend an. Ich schicke Bouba mit dem Velo nach Kafountine, um Schmerzmedikamente für die Patienten zu holen. So fand ich etwas Zeit, den Computer aufzuräumen. Kurz vor Mittag noch die letzte Muschellieferung, was heisst, noch 6 Männer zusätzlich am Tisch. Ich muss mehr Strukturen in den Arbeitstag bringen, gerade weil die Leute im Moment sehr zusammengewürfelt sind. Ich will versuchen, jeweils am Vorabend die Arbeiten vom nächsten Tag mit jeder Gruppe sorgfältig zu besprechen, so dass der erste Rundgang am Morgen nur Kontrolle ist. Am Nachmittag ist Yoga angesagt, um wieder zu Kräften zu kommen. Am Abend nehme ich Momo, Ami und klein-Coumba mit zu einem Besuch bei Marietou Coly in Albadar, damit sie Momo kennen lernt. Heut mal früh schlafen, wunderbar.

Dienstag, 3. Mai 2011**Momo geht's schlechter**

Was für ein Tag heute. 04:00 aufgewacht ich spüre schon, dass da was auf mich zukommt. Momo geht es immer schlechter, auf dem Platz jetzt drei Gruppen: 1. die Maurer, die Begleitung brauchen, 2. die Gärtner, die eben gerade die Arbeit begonnen haben, also auch ihre Begleitung brauchen und 3. Sadio, mit dem ich die ganzen Gitterroste messe. Das braucht viel Zeit und wir werden unterbrochen, von Besuchern, die einfach so herein schneien. Interessante wohl, zwei weisse Frauen, die ich schon oft gesehen und für einen spontanen Besuch eingeladen habe. Eveline und Monique, beide haben schon viel Erfahrung in der Gegend, ein interessanter Austausch. Dann kommen auch noch Simon mit Khadi, die das Haus von Regula Trutmann in Abene zur Zeit bewohnen und hüten. Wegen Momo telefoniere ich mit Johanna in Dakar, die die Sache mit Bunya, der mir Momo vorgestellt hat, bespricht. Momo isst schon gar nichts mehr, weint vor sich hin, sagt kein Wort, sondern schaut nur allem zu was da so geschieht. Auch Ami und Sadio beschäftigen sich mit Momo's

Zustand, alle stehen vor einem Rätsel. Gegen Abend ruft Johanna von Dakar zurück. Sie hat mit Bunya gesprochen, der Momo besser kennt und mit der Kultur bestens vertraut ist. Bunya meint, das könne nur die Familie lösen, ich solle ihm vorschlagen, seinen Rückweg zu organisieren. Obwohl Momo schon längst mit dem Chauffeur zu telefonieren versucht, scheint da nicht ins Rollen zu kommen. Also nehme ich das selbst an die Hand und schlage ihm vor, das Ticket für ihn zu besorgen – er scheint erleichtert. Biram, der die Tickets in Kafountine verkauft, ist an der Ecke, wo er die Tickets normalerweise verkauft, nicht zu finden, so frage ich nach seinem Wohnort. Gründlich durchgefragt, finde ich zumindest eine Boutique, in der Nähe seines Hauses. Er habe vier Frauen und jede habe ein Haus, zur Zeit sei er bei einer anderen.. zumindest bekomme ich seine Tel. Nummer und die stimmt! Er sei gerade am Strand bei den Fischern, ja bravo da sind tausende von Menschen und ich habe ihn gerade ein Mal gesehen. Aber er kennt das Büro von Wahab Coly, der im Bereich der Fischerei arbeitet und da können wir abmachen. Der Zufall will, dass ich Wahab auf dem Weg zu seinem Büro auf der Strasse kreuze. Er kennt Biram tatsächlich und ruft ihn sicherheitshalber noch an. Schau schau, das funktioniert, auf dem Rückweg besorge ich noch einige Dinge von Markt, bespreche noch einiges mit Sadio und dann zurück nach Albadar. Boubou sitzt mit Momo und Ami vor dem Fernseher in meinem einzigen privaten Räumen. Das ist mir zuviel, ich mag die Art von Boubou nicht, der seine Arbeit nur macht, wenn ich in der Nähe bin. Er hat nichts zu suchen in meinen privaten Räumen, wenn ich ihn nicht ausgesprochen einlade. Also gerade noch ein Thema zum ansprechen, aber nicht sofort, dafür warte ich den guten Moment ab.

Jetzt bleibt noch das Abarbeiten vom ganze Kleinkram, der sich aufstapelt, Buchhaltung nachführen seit Oktober 2010, alle kleinen Notizen wie Tel. Nummern, Masse, nötige Bestellungen, Termine, Löhne vom April auszahlen und quittieren usw. Doch das sind die Dinge, die ich üblicherweise vor mir hinschiebe, auch heute. Ich genehmige mir ein kühles Glas Rotwein, und lass den Tag mit einem Rundgang auf dem Grundstück ausklingen, gut so.

Mitwoch, 4. Mai 2011

Welche Kräfte sind am Werk?

Momo's Zustand nimmt dramatische Formen an. Er hat Gleichgewichtsstörungen und Lähmungserscheinungen. Ich rufe Ulle, die deutsche Ärztin in Dakar an. Sie ist besorgt und meint, Momo müsse unbedingt zu einem Neurologen und gibt mir die entsprechende Adresse in Dakar an. Nun gibt es einiges zu organisieren: Im Bus muss jemand gefunden werden, der Momo im Auge behält bis Grand Yoff, dann muss jemand gefunden werden, der ihn in Grand Yoff beim Busbahnhof abholt, die Familie, die Freundin und sein Wohnpartner müssen informiert werden. Es dauert in den Nachmittag hinein, bis alles organisiert ist und das ganze geht nicht einfach so an mir vorbei. Zudem ist es äusserst schwierig, zu verstehen was hier wirklich passiert. Da Momo nicht spricht, ist noch immer zu vermuten, dass das ganze eine Familien-Angelegenheit ist. Ich erfahre von Bunya inzwischen etwas mehr über seine Familiensituation. Offenbar ist es Momo, der die ganze Familie mit seinem kleinen Betrieb in Dakar, der zur Zeit schlecht läuft, versorgt. Vermutlich ist er von der Familie unter Druck und es ist nicht zu erfahren, ob, und was er der Familie über seine Reise in die Casamance kommuniziert hat. Es wirken hier Kräfte, die uns Europäern vollkommen verschlossen sind. Es kann durchaus sein, dass Momo, kaum in Dakar angekommen vollkommen gesund ist. Möglicherweise bekommen wir hier die Kräfte der Familienbande zu spüren. Und doch muss ich tun, was ich tun kann und muss mindestens eine Schulmedizinische Diagnose veranlassen.

Es mangelt an Geld! 12'000 Fcfa sind einfach so vertelefoniert. Es kommen dauernd unvorhersehbare Kosten zusammen und alles ist in dem halben Jahr meiner Abwesenheit noch einmal erheblich teurer geworden. Die schwierigen Lebensbedingungen für die Menschen sind erheblich verschärft worden.

Am Nachmittag, ist noch einiges mit dem Maurer und dem Gärtner zu besprechen und dann versuche ich, bei Sana Diassy, dem Präsidenten des Communauté Rurale von Kafountine

vorbei zu sehen (noch nicht gesehen seit meiner Ankunft). Diassy ist nicht da, aber die Zeit vergeht auch mit Hr. Diédhiou, der die Besucher einschreibt. Aber der Zufall will, dass der Bus für die Fahrt von Momo schon da steht – also Chauffeur suchen, um die Situation mit Momo zu besprechen – mindestens den Zweitchauffeur, der mitfahren wird, habe ich sprechen können.

Am Abend ist Fussball angesagt ½ Final Champions. England / Deutschland. Während die „Jungs“ sich den Match ansehen, bleibt etwas Zeit fürs „Tagebuch“.

Und zum Abschluss mit Momo – in der Hoffnung ihn noch einmal lachend zu sehen, schauen wir uns noch einen Chaplin-Film an. Ein wirklich voller Tag und mein Bürokratismus ist noch einmal erfolgreich verschoben.

Donnerstag, 5. Mai 2011

Schule Albadar

05:30 bin ich schon beim Bus in Kafountine, spreche nun mit dem ersten Chauffeur und mit dem Sitznachbar, ein junger freundlicher Mann von Dakar, damit sie Momo begleiten. Ich fahre mit dem Bus bis Albadar, dann steige ich aus und Momo zu. Gute Reise Momo. Dann zurück nach Kafountine, Ami kommt mit, um auf den Markt zu gehen und ich werde am Hafen Fische zum Einfrieren kaufen und bei Sana Diassy, dem Präsidenten vom Communaute Rurale nochmals vorbeisehen. Gemeinsam gehen wir zu Fuss Richtung Kafountine los. Es ist sehr heiss an der Sonne und es fährt kein Auto. Schon arg angeschlagen erreichen wir Diana zu Fuss, da haben wir bessere Chancen ein Transport zu finden. Eine Stunde, aber am Schatten, das geht vorbei. Fische gefunden, Chef gesprochen, natürlich fragt auch der nach einem Geschenk aus der Schweiz, wie wenn ich den ersten Container schon da hätte, doch nicht mit Produktionsmitteln sondern Geschenken beladen. Aber er ist mindestens zufrieden über meinen Besuch. Ich treffe mich mit Ami bei Adama und esse da kurz ein Brötchen. Zurück mit dem Motorrad, unterwegs noch ein kurzer Halt bei Sadio. Er kann am Montag beginnen, das Material ist da. Doch was ist los zwischen Sadio und Ami? Man grüsst sich nicht und die Spannung in der Luft ist geradezu sichtbar – Klärungsbedarf!

Zurück in Albadar muss ich mich für den Schulbesuch mit Mariettou vorbereiten. Sie wartet schon und dann gehen wir zuerst zum Dorfcchef. Notwendiges freundliches bla bla, das übliche, ob ich den kein Geschenk für ihn habe, ein Schein-Interesse an meinem Schulbesuch – dieser Typ tut wirklich nichts! Aber gut, dann weiter zur Schule. Der Schulleiter ist nicht da, aber fünf Lehrer beehren meine Anwesenheit. Nach der Vorstellungsrunde schlage ich ihnen vor, ich könne etwas von der Schweiz mitbringen, sofern ich das denn auch finde, denn in den Containern hat es bestimmt noch ein Plätzchen frei. Die sind über den Vorschlag erfreut und erstellen gleich auf der Wandtafel eine Liste mit den noch gesuchten Artikeln. Insgesamt eine runde Sache mit dem Schulbesuch. Heute hatte ich keine Zeit für mein Yoga, das gefällt mir nicht und morgen geht's schon wieder früh los nach Ziguinchor, noch eine Runde für Papierkram und vor allem brauchen wir am Montag Schleifscheiben für den Winkelschleifer. Und jetzt kurz was essen und dann schlafen.

Freitag, 6. Mai 2011

Ziguinchor für einen Tag

Als erstes direkt zu Petit BA, der für die Papiere sorgen soll. Die Hände vibrieren noch etwas von den 100 km Yamaha und der Wind liegt noch in den Ohren. Petit BA ist wider der Abmachung nicht zuhause. Im Hotel kann ich ihn dann finden. Nun braucht er noch eine 100 Fcfa Marke, damit die Kopie der provisorischen Niederlassung dann auch gültig ist (das weiss man natürlich immer erst ganz am Schluss) nun gut.. Dann bringe ich das Motorrad für einen Service zu Raul – der kann das und meint bis 17:00 sei er fertig. Dann zu Sara Materiau, der einzige Baumarktladen, der vernünftiges Material verkauft in der Casamance – die Hitze ist enorm! Und es bleibt etwas Zeit, André Ehemba bei seiner neuen Schule zu besuchen. Die Schule ist am Boden. André hat inzwischen provisorische Klassenzimmer mit Grintin (Bastmatten) errichtet, darin ist es zwar sehr heiss, aber es kann unterrichtet werden.

Mit den Lehrern hat er viel zu tun, er beginnt noch einmal von vorn. Auch erste Bäume sind gepflanzt. Fünf Jahre gibt er sich, die Schule auf Vordermann zu bringen, er hat sich einiges vorgenommen – was für eine Perle André! Dann kurz etwas essen in der Alliance, natürlich trifft man da Leute, Dorothea von Abéné ist das und die schöne Sophie. Inzwischen hat das mit den Papieren geklappt, Gratulation Petit BA! Es bleibt noch Zeit auf den Markt zu gehen etwas frisches Gemüse einzukaufen und dann zurück zu Raul, der ist Klasse, das Motorrad ist bereit und ich kann noch heute zurück, bevor die Strasse gesperrt wird (zwischen Bignona und Diouloulou, einer Strecke von ca. 50 Km wird ab 19:00 immer gesperrt).

Samstag, 7. Mai 2011

Immer wieder die Katholiken

Lisa ruft mich an, bei ihr ist eingebrochen worden. Inzwischen ist Kafountine zu einem Drogenumschlagplatz geworden, nicht nur von Cannabis, auch von Heroin, Kokain und irgendwelchen grässlichen Tabletten. Unten am Fischerhafen ist eine Art gesetzesfrei Zone entstanden und die Gewalt nimmt im ganzen Dorf zu. Von der Menschenmenge ist Kafountine zu einer Stadt angewachsen, doch die Strukturen sind noch von einem kleinen Dorf. Es ist keine zwei Wochen her, da ist Daniele, eine weisse Frau, die seit Jahren eine kleine Touristenunterkunft betreibt, wegen einer Streitigkeit um 100 Fcfa (21 Rappen) am hellen Tag auf offener Strasse von einem Irren niedergestochen worden. Ich habe die freundliche Frau nur vom sehen flüchtig gekannt. Vorgestern habe ich Sana Diassy (Chef Communaute Rurale) nach dem Zustand von Kafountine gefragt. Der meinte, ausser dem „kleinen Unfall“, damit meinte er den Mord, gehe es dem Dorf gut. Und Sophie meint dazu nur: „c'est comme ça“, was wohl heissen mag, man müsse eben schon vorsichtig sein. Auf jeden Fall gibt es heute morgen in Kafountine eine Demonstration gegen die Gewalt, die Daniele angetan wurde.

Lisa hat Angst, denn in dem Haus in dem sie lebt, ist sie die meiste Zeit alleine. Ich fahre zu ihr um das Schloss zu reparieren und etwas abzumachen für einen privaten Französisch-Unterricht. Als erstes staune ich mal über die mächtige Villa im Busch von Kafountine. Heute ist da viel Besuch: der Besitzer, ein Lehrer der neu gegründeten technischen Hochschule von Ziguinchor, ein zweiter Lehrer der gleichen Schule und auch noch der Schulleiter sind da. Alles Katholiken von Ziguinchor. Und dann noch die Köchin, die für das leibliche Wohl am Wochenende sorgt. Die Villa ist also ein Ferien- und Wochenendhaus und Lisa schaut, dass alles im Schwung bleibt, sie putzt, schaut der Technik und dem Garten. Die Katholiken sind interessiert an meiner Arbeit, wir essen zusammen, Poulet, Bier, Wein, es fehlt an nichts. Ein interessantes kennen lernen bis gegen den Abend, wer weiss, vielleicht entsteht ja wirklich mal eine Zusammenarbeit mit meinen Nachbarn, die ja auch Katholiken sind und ein Ausbildungszentrum betreiben, auch wenn das ganze (obwohl neu) noch in einem desolaten Zustand ist.

Dann geht's weiter, ich muss dringend Kredit kaufen fürs Telefon, Momo in Dakar anrufen, Gott sei dank, es geht ihm etwas besser, jedenfalls spricht er wieder. Dann zurück nach Albadar, die Arbeiten des Tages sehen. Am Abend bringe ich Ami und Klein-Coumba mit dem Motorrad nach hause, und besuche im Vorbeiweg noch kurz N'deye Diédhiou, meine „Schlummermutter“. Es ist wichtig, mit den guten Leuten in Kontakt zu bleiben! N'deye zeigt mir ihren schönen Garten. Am Abend sehe ich mir eine Sendung Sternstunde Philosophie mit Urs Widmer an – etwas Nahrung, wunderbar. Auch wenn mein Leben bis 50 (vor Senegal) noch nie so spannend war, wäre es doch schön, mal einen Sonntag frei zu nehmen und ein Bad im Meer zu nehmen. Das habe ich mir noch nicht eingerichtet; das Tagebuch muss nachgeführt werden und eben, der Bürokras der sich leider nicht von selbst erledigt. Aber jammern hilft ja auch nichts oder doch?

Sonntag, 8. Mai 2011

Kankouran

08:00 kommt Emmanuel, er müsse morgen für Gerard nach Ziguinchor und komme deshalb heute arbeiten, na gut. Es dauert nicht lange, da kommt Bainsa mit einer Lieferung Erde und

dann ist es Wahab Coly, der mich besucht. Gegen Mittag bin ich dann doch nach mit dem Tagebuch, doch kann ich nicht mailen, weil die Verbindung nicht funktioniert. So muss ich also mit dem Motorrad nach Kafountine zu Ado (Internet-Cafe). Und tatsächlich, hier funktioniert das Mail. Auf dem Rückweg springt mir der Kankouran 20 m vor das Motorrad. Der Kankouran ist ein, von Kopf bis Fuss mit rotem Bast bekleideter Mann (vollkommen unerkennlich), bewaffnet mit zwei Goup-Goup (Buschmesser). Ein total irrer Brauch der Mandinkas, eine Ethnie, die in den Dörfern Kalountine, Diana und Abéné stark vertreten ist. Der schwachsinnige Brauch hat mit der Beschneidung der jungen Männer zu tun. Und wenn der Kankouran auftritt, verschwinden alle in den Häusern und verbarrikadieren die Läden, denn der Irre schlägt willkürlich auf alles was ihm gerade einfällt ein. Und jedes Jahr (Regenzeit) gibt es viele Verletzte durch den Kankouran. Ich kann ihm tatsächlich nur knapp ausweichen, das war eine gefährliche Situation, die mir ganz schön Herzklopfen macht und ich brauche etwas Zeit, mich davon zu erholen. Dieser Stumpfsinn macht mich ganz schön traurig, hilflos und vor allem auch wütend! Zum Abend koche ich mir ein schönes Essen und gehe früh schlafen.

Montag, 9. Mai 2011

Eine Strategieänderung in medizinischen Fragen bahnt sich an

Früh auf zum Yoga - voll frischer Energie. Ein Lehrling von Sadio kommt zum Einrichten einer kleinen Schlosserei für die Herstellung der Metallroste vor Ort. Zwei robuste Metallböcke stehen heute auf dem Menuplan. Wie ich die konkrete Arbeit liebe! Nun habe ich einen Lehrling, der erst einmal sägen lernen muss. Aber ich bin wild entschlossen, nichts mehr durchzulassen, was nicht sauber ausgeführt ist, denn am Schluss ist sonst nur viel teures Material kaputt. Dann kommt Sadio, der Chef des Jungen und nimmt die Säge selbst in die Hand – aber auch Sadio hat das Metallsägen nicht korrekt gelernt, so komme ich in einen Konflikt und korrigiere auch Sadio - der die Pille schluckt. Ich übernehme stur die Führung fürs Reissen (genaues anzeichnen) und zuschneiden der Teile. Schweissen kann Sadio gut, bis Goupelec wieder zuschlägt (Stromausfall der Stromgesellschaft Senelec). Über Mittag kommt N'deye Diédhiou zu Besuch (Schlummermutter), ein schönes Gespräch mit Unterbrüchen – Sadio ist inzwischen nach Kafountine zurück, weil es keinen Strom mehr gibt und hat den Jungen hier gelassen, der kann noch einige Teile zuschneiden, während Omar mit dem kleinen Stromaggregat die zugeschnittenen Teile reinigt (Winkelschleifer mit Stahlbürste) - etwas kommen wir doch voran. Für das Schweissgerät taugt das Aggregat leider nichts. Dann ein SMS von Bintou, die Schwester von Momo, der heute den Arzt besuchen konnte – es soll eine Computer-Tomographie gemacht werden, Kosten: 40'000 (85 CHF). Da ist etwas ins Ungleichgewicht geraten; es kann doch nicht sein, dass ich meinen Leuten eine Behandlung bezahle, die ich bei mir nie machen würde. Wir brauchen eine Basis-Medizin, die für alle zugänglich ist. Ich werde den Gedanken nicht los, dass Ulle, meine wichtigste Ärztin, die mich immer wieder berät, immer mehr für die Reichen arbeitet und ich da je länger je weniger hinein passe. Es ist auch schlicht finanziell nicht tragbar, wenn ich meinen Leuten immer die nach dem schulmedizinischem Standpunkt best mögliche Behandlung ermögliche. Und Momo ist in Dakar und die Sache beginnt eine Eigendynamik anzunehmen, bei der ich nur noch zusehen kann. Ein neuer Konflikt, den ich am Telefon gründlich mit Johanna bespreche (Freundin in Dakar, die über Bewusstsein verfügt und die Senegalesischen Verhältnisse sehr gut kennt). Schön, dass es Johanna gibt, ich bin nicht allein mit meiner Empfindung! das hilft weiter. Das Angefangene mit Momo werde ich wohl zu Ende führen müssen, doch für ein weiteres Mal ist mehr Vorsicht geboten. Wenn ich alles zusammenrechne mit Transport, Essen, Arztbesuch, Medikamente und jetzt noch Computer-Tomographie, hat mich der Besuch von Momo bis heute stolze 250 CHF gekostet, das geht nicht. Auch wenn ich Momo sehr mag, und vielleicht mit ihm zusammen arbeiten werde, ist da etwas im Ungleichgewicht, das dringend korrigiert werden muss. Heute bin ich mal wieder überhaupt nicht vom Fleck gekommen, will versuchen mich damit anzufreunden.

Von N'deye Diédhiou vernehme ich, dass die Lehrer in der ganzen Casamance für zwei Tage streiken, weil letzte Woche der Kankouran einen Lehrer in der Schule in Kafountine verletzt hat.

Dienstag, 10. Mai 2011

Metallböcke bald fertig

04:00 hell wach im Bett. Bis zum Yoga ab fünf genieße ich die wache Ruhephase. Praktische Arbeit ist angesagt, die Metallböcke sind noch nicht fertig. Salif, ein in Lehrling von Sadio kommt um 08:00, ein ruhiger angenehmer Junge, der offensichtlich gerne arbeitet und etwas lernt. Mit ihm macht das Spass. Vie, der Maurer hat heute auch nur einen Lehrling geschickt, der soll im neuen Wächterhaus das Erdreich innerhalb des Fundamentes auffüllen – er braucht einige Korrektur und er versteht kein Wort französisch, doch „oui“ kann er schon sagen, dass man glauben mag, er habe verstanden – und macht es dann doch wieder anders.. anstrengend. Sadio kommt gegen Mittag, für die letzten Schweissarbeiten an den Böcken, dann bürsten, entgraten, reinigen und grundieren mit Salif und Omar. Dann zeichne ich heute die Metallroste und erstelle die Stücklisten - unzählige Teile. Salif kann schon beginnen, erste Profile abzulängen, er macht es genau so, wie ich das erklärt habe. Natürlich ist das Büro wieder liegen geblieben, aber der Tag war doch erfolgreich. Am Donnerstag können wir mit dem Schweissen der Roste beginnen, Inshallah. Und immer wenn die Arbeit vorangeht, bin ich zufrieden. Heute gibt's grüne Bohnen, mit Kartoffeln zum Znacht, ein leckeres Mal.

Mittwoch, 11. Mai 2011

Ein Tag wie am Schnürchen

Nach kurzen Anweisungen an Emmanuel, und Omar, los nach Kafountine, erste Lektion Französisch bei Lisa. Sie ist noch nicht so ganz vorbereitet, aber wir haben doch einiges zu besprechen und sie korrigiert mich eifrig, wunderbar. Dann zur Kasse von Credit Mutuel (eine Art Bank) um die Zahlung an Momo für die Untersuchungen zu überweisen (Western Union). Beim Warten in der Kasse erreicht mich die freudige Botschaft per SMS; das Geld von Martina ist in Ziguinchor auf der SGBS (Bank) angekommen. Also nichts wie los nach Ziguinchor. Als letzter Kunde von heute, komme ich noch an einen Schalter, dann sofort zu Sara (Eisenwarengeschäft) um das Nötigste zu besorgen, dann auf dem Rückweg von Ziguinchor in Bignona die Schulden bei Boubacar Diallo begleichen. Was für eine Hitze! Endlich ein Bier und kühl noch dazu. Ich wage das Risiko, des Rückweges nach Albadar und tatsächlich, die Militärs lassen mich an jedem Posten noch passieren, darauf gibt's in Diouloulou noch ein Bier. Auf dem letzten Stück des Rückweges ist es schon Nacht und sehr kalt, aber heute ist wirklich alles flott gelaufen.

Dann sage ich zu Ami, jetzt nehme ich eine Dusche „bain“ in Französisch, mit heissem Wasser. Daraufhin macht sie sich auf den Weg in die Boutique, um ein Brot „pain“ zu kaufen – ich habe zwar schon etwas über das heutige Abendessen gespöttelt, es sei eher Kindernahrung (ähnlich Milchreis), aber immer noch besser als Brot mit heissem Wasser. Wir haben köstlich gelacht! Die nonverbale Kommunikation funktioniert wunderbar.

Donnerstag, 12. Mai 2011

Aime Tanoh, noch ein Schreiner aus Dakar kommt zu Besuch

Ich bringe Ami zum Markt in KAF (Kafountine), weil vieles zu besorgen ist und kein Auto fährt, hole kurz ein Produkt gegen Termiten für Emmanuel den Gärtner und treffe Sadio. Sadio komme heute nicht nach Albadar (entgegen der Abmachung), schicke nur Salif, seinen Lehrling, der könne gut alleine die Eisenprofile ablängen. In Albadar montieren wir an den Metallböcken Stellschrauben. Anhand dieser Arbeit zeige ich Salif und Omar, wie man Gewinde schneidet, die haben das beide noch nie gesehen. Aber das ich dann Salif noch beim ablängen der Profile begleiten soll ist mir zuviel, zu oft bin ich bei meinen anderen Arbeiten gestört. Und er kann es noch nicht alleine nach Werkstoffliste; ablängen, beschriften, abhaken, das ist zu schwierig. Dann kommt der neu erstandene Gartenschlauch

zum Zug. Omar wird nun die aufgeschüttete Erde zwischen dem Fundament des Wächterhauses gründlich giessen, damit sich die Erde wirklich gut festigen kann. Was da der Junge von Vie, dem Maurer tut, ist auch nur gut gemeint. Man kann niemandem böse sein, sie kennen es wirklich nicht anders. Und wenn dann später Risse im Boden sind, weiss keiner warum, oder es ist einfach normal. Mit verschiedenen Handwerkern gleichzeitig zu arbeiten ist anstrengend! Etwas anderes noch zu tun ist unmöglich. Ich freue mich auf den Moment, wo ich hauptsächlich bei einem Beruf bleiben kann und mit Leuten, die ich ausgelesen und geschult habe. So muss man zum Beispiel Salif erst erklären, dass Werkzeug nicht auf den Boden gehört, und man nicht drauf herum trampelt - ja, beginnen bei Null. Am Abend reinige ich mit Omar und Salif die Werkstatt, damit klar wird, was ich unter aufräumen der Werkstatt verstehe.

Dann kommt Ousmane zu Besuch, der Schreiner aus ABE (Abéné); Er wird am Montag die Arbeit für die Dächer von Küche und Wächterhaus beginnen. Ousmane ist noch da, da kommen schon Pape und Aime Tanoh. Aime ist ein Schreiner von DKR (Dakar). Er produziert erstaunliches aus Holz, zeigt mir viel versprechende Fotos, vorwiegend von Skulpturen, aber auch von schönen beschnitzten Möbeln. Er produziert einzelne Möbel und verkauft sie dann auf der Strasse. Ich kann mir vorstellen, dass er damit kaum sein Leben finanzieren kann, besonders nicht in DKR. Mit 36 Jahren ist er schon etwas „von einem harten Leben“ gezeichnet. Er ist interessiert, mit mir zu arbeiten und meint er könne auch mit Maschinen gut umgehen – wir bleiben in Kontakt, wer weiss, er scheint es ernst zu meinen. Ob ich's morgen schaffe, etwas Bürokratie zu erledigen?

Freitag, 13. Mai 2011

Immer wieder Bouba

Vie, der Maurer kommt um 07:30 - habe ihn einfach nicht erreichen könne per Telefon. Er will schon das Eisen für den Boden legen, doch da bin ich nicht einverstanden, erst muss der Boden ordentlich gestampft und weiter bewässert werden. Ich übertrage Omar diese Aufgabe, denn ich weiss, es ist nicht einkalkuliert im Preis von Vie und auf Omar kann ich mich verlassen. Nun gut, bis Mittag findet Vie noch Arbeit und dann werde ich ihn aufsuchen, sobald der Boden dicht und das Material für die Weiterarbeit auf dem Platz ist.

Dann endlich kann ich die Löhne machen und alle Ausgaben prüfen, die in meiner Abwesenheit getätigt wurden.

Eine Stunde vor dem Mittagessen flickt Bouba seelenruhig seine Schuhe (seine Arbeitszeit ist von 08:00 bis zum Mittagessen (ca. 13:30)). Immer wieder ist es Bouba, der die Grenzen auszuweiten versucht. Das geht mir auf den Keks. Danach meint er noch, er müsse als das grosse Opfer der Fehlinformation von Emmanuel angesehen werden, das geht mir doppelt auf den Keks. Auch das Spiel der beleidigten Leberwurst fällt nicht aus und das beherrschen hier wirklich viele ausgezeichnet! Im Kontext der Kultur ist das wirklich sehr heikel! Erstens wird niemals angesprochen was ist und schon gar nicht etwas kritisches, zweitens kommt da der Gruppenzusammenhalt – je nach Ethnie kann der sehr extrem sein (besonders bei Leuten aus Giunée Conakry) und drittens sind Männer von Natur aus geniale Wesen und wer es wagt, einen Mann zu kritisieren, ist immer der Übeltäter – die einfache Formel lautet dann: „er spricht schlecht“. Es kann einem „Weissen“ also leicht passieren, dass er den Zorn einer ganzen Gruppe auf sich zieht, weil er einen einzelnen Mann korrigiert hat. Solch ein Zorn einer Gruppe bleibt immer im Verborgenen und findet ihren Ausdruck, wo man es niemals erwarten würde. Nicht zu vergessen, die Leute arbeiten nicht, haben alle Zeit der Welt sich Strategien zurecht zu zimmern, unterhalten sich dauernd und mindestens einige geben sich üblen Praktiken hin. Schutz ist also ein Dauerthema. Ich überlege mir geeignete Gegenmassnahmen jeder soll vom anderen wissen, welches seine Aufgaben sind. Morgen beim Essen werde ich das neue Arbeitsinstrument mit Beginn am Montag verkünden: Wir werden in Zukunft jeden Tag mit einer kurzen Arbeitssitzung beginnen. Am Abend sehen wir uns den Chaplin-Film „Goldrausch“ an. Ami und ich diskutieren über die Situation mit Bouba.

Samstag, 14. Mai 2011

Wir kommen kleine Schritte voran

Sadio kommt mit Salif, um das erste Metallgitter zu schweissen. Das braucht noch starke Begleitung meinerseits, dafür ist die Qualität doch schon erheblich besser als bei den ersten Gittern fürs Atelier Metall. Ich setze neue Massstäbe in der Arbeitstechnik, Sadio ist echt dankbar und staunt wie schnell und sauber gearbeitet werden kann mit einem geeigneten System. Schlosserarbeit, die den Namen verdient, wunderbar! Auch Bouba arbeitet heute konzentriert. Omar, Emmanuel und Ami wie gewohnt, ruhig und konzentriert. Meine Ankündigung der Arbeits-Sitzungen stösst auf grosse Zustimmung oder gar Erleichterung. Gerade Omar und Emmanuel reagieren sehr bedrückt auf kleinste Spannungen – zarte Pflänzchen!

Kleine Einkaufstour in ABE: Endlich treffe ich Mariama Barry, die Zahnpatientin, ich will wissen, warum sie nicht beim Zahnarzt war. Ihre Antwort ist derart unklar, dass ich nur vermuten kann, dass die Antibiotika gewirkt haben und sie dann vor Angst vor dem Zahnarzt lieber zuhause geblieben ist. Ich versichere ihr, weder moralisch, noch mit Druck, dass die Zahnschmerzen wiederkehren werden, wenn sie ihre drei Patienten im Mund nicht ziehen lässt. Dann will sie die Telefonnummer vom Zahnarzt. Nun gut, meinerseits ist loslassen angesagt und weiter beobachten. Dann habe ich selber im Moment ein kleines Gesundheitsproblem, dem ich mich widme – einen Hautausschlag, nicht schlimm aber lästig. Ulle meint es könne ein Pilz sein, ich solle mal auf Pilz behandeln. Nun gut, auch wenn die Ursache noch nicht erkannt ist, hilft das vielleicht den Symptomen.

Montag, 16. Mai 2011

Konflikt Sadio – Ami

Erste Arbeitssitzung 08:00 – danach ist die Konzentration für die Arbeit gut. Alltag, einige Gruppen, die arbeiten und ihre Begleitung brauchen und zwischendurch etwas Bürokratie. Es ist heiss in Albadar. Sadio isst nicht, spricht kaum, macht einen „Grind“ - etwas ist ihm über die Leber gekrochen. Während meiner Abwesenheit in der Schweiz hat ihm etwas an Ami nicht gepasst, Kleinigkeiten – Männer müssen gegenüber Frauen einfach immer weit überlegen sein und Sadio ist da keine Ausnahme.

Dann kommt Mariama Barry direkt vom Zahnarzt in Diouloulou – sie war also dort! Pape, der Zahnarzt sagt mir am Telefon, es seien 6 Stockzähne, die gezogen werden müssen und es sollten danach in Bignona bei einem anderen Zahnarzt künstliche Zähne eingebaut werden – ach, das kann ja teuer werden, da bin ich nicht bereit das einfach zu übernehmen. Ich kommuniziere das gegenüber Mariama klar und Pape klärt den Preis für die Kunstzähne ab, dann sehen wir weiter. Das Wesentlichste ist wohl die Entfernung der Bakterienherde. Schon um 16:00 fahren Ami, klein Coumba und ich mit dem Motorrad nach Kafountine, an eine Namensgebungszeremonie – diese kulturellen Ereignisse sind einfach toll! Danach geht's alleine weiter zu Sadio, Krisensitzung. Sadio hat schon einmal eine Verwandte von Ami schlecht gemacht und jetzt macht er Ami schlecht, bauscht Kleinigkeiten auf. Ich will wissen was los ist zwischen ihm und Ami. Sadio glaubt, er habe jetzt das absolute Vorrecht, er sei der einzige, der für mich Metallarbeiten ausführen darf und habe das Anrecht, mit mir am Tisch zu essen, nicht wie die anderen, am „Arbeiter-Tisch“. Was für ein Geltungsdrang. Auf jeden Fall habe ich deutlich gemacht, dass ich keinen Krieg in Albadar will und dass er die Sache direkt mit Ami zu klären hat.

Dienstag, 17. Mai 2011

Alltag

Konzentrierter Start in den Tag. Omar wird bald fertig mit dem komprimieren der Erde fürs Wächterhaus, ohne Walzmaschine – eine Knochenarbeit! Ousmane richtet die Latten für die Dächer, nach Plan 1:1, Emmanuel nimmt die neue Bepflanzung sehr genau, das wird was! Und Sadio arbeitet mit Salif an den Metallrosten, er hat heute Ami wieder begrüsst – ein Anfang – ich beobachte weiter...

Beim Frühstück schildere ich Ami das gestrige Gespräch mit Sadio. Über Mittag sucht Sadio das Gespräch mit Ami, was nicht ganz still über die Bühne geht – am Abend scheint der

Konflikt bei Seite gelegt zu sein. Doch Sadio gegenüber bin ich kritischer als auch schon. Einige Male sind Kleinigkeiten vorgekommen, auch mit Geld. Je nach Vorteil für ihn, nimmt er es einmal sehr genau und einmal weniger genau und – der Teufel steckt immer im Detail. Seine überaus freundliche Erscheinung kann auch blenden. Meine Strategie: ich werde eine Kategorie förmlicher mit Sadio.

Die Arbeit geht mir in die Knochen, habe etwas Rückenschmerzen. Kurz um beschliesse ich ein Bad im Meer zu nehmen und auf der Rückfahrt ein Bier bei Gerard, das hilft! Wie ich das Meer, obwohl es vor der Haustüre liegt, doch immer wieder vergessen kann?

Dann beginne ich mit der Materialliste für die Gambia-Reise, dass da nichts vergessen geht, etwas Bürokratie und Schluss. Ein schönes Essen vollendet den Abend.

Mittwoch, 18. Mai 2011

Gambia-Reise

Nach der Arbeitssitzung verspätet zu Lisa ins Französisch, viele kleine Erledigungen auf dem Rückweg und dann zu Libasse N'dour.

Dann Handwerksrunde und letzte Vorbereitungen für die 3-tägige Gambi-Reise mit Ami. In Albadar bleiben nur Bouba der Wächter und Emmanuel der Gärtner, alle anderen Arbeiten ruhen bis am Montag.

Sonntag, 22. Mai 2011

Zurück von Gambia / Rückblick – Ausblick

Wir kommen erst am Abend in Albadar an, haben auf den 80 Km Reise immer wieder auf Autos warten müssen und immer wieder die mühsamen Verhandlungen für das Gepäck. Natürlich sind die Koffer schwer, denn wir haben ja alles gesuchte Material gefunden, Schrauben, Dachbeschläge, Bohrer, Trennscheiben, Stahlbürsten usw.

Natürlich haben wir uns ausgeruht, in Ruhe ausgetauscht und Rückschau gehalten in dem hübschen kleinen Appartement in Bakau, wo ich immer übernachtete wenn ich in Gambia bin. Ich staune, was in den 6 Wochen seit meiner Rückkehr alles schon gegangen ist. Das Gefühl es gehe alles so unglaublich langsam korrigiert sich.

1. Wir haben eine Schlosserei eingerichtet, die in unserer Gegend seinesgleichen sucht. Dadurch erfahren sämtliche Metallarbeiten eine erhebliche Qualitätssteigerung. Für die rund 93 m² Metallroste, die für die Oblichter der grossen Halle gefertigt werden, arbeiten wir nun strikte nach Plan und jeder Arbeitsschritt kann jetzt von mir begleitet und auf Qualität geprüft werden.

2. Das Wächterhaus hat inzwischen ein solides Fundament und die aufgefüllte Erde ist ausgezeichnet komprimiert, damit der Boden betoniert werden kann ohne dass sich der später senkt.

3. Ousmane und Omar sind schon gut eingearbeitet, sie bereiten die Dachkonstruktion für Küche und Wächterhaus vor. Die beiden werden eng von mir begleitet, denn mit ihnen will ich langfristig zusammen arbeiten. Sie lernen planmässiges und strukturiertes Vorgehen, den Umgang und die Ordnung mit Werkzeug und Material, was Kosten sparen hilft und vieles mehr – und sie sind beide top zuverlässig!

4. Wir haben rund 100 neue Blumensetzlinge gepflanzt und zwischen dem Grundstück und der Strasse auch Bäume. Es wird nicht noch einmal passieren, dass Pflanzen verdorren.

Amis Mitarbeit:

In unseren Gesprächen zeigt sich einmal mehr, wie Ami still und wirkungsvoll mitarbeitet. Wie ich das vermutet habe, hatte Bouba nach meiner Kritik (Arbeit nicht getan, Pflanzen kaputt) seine Koffer zum abhauen schon gepackt. Da hat Ami ihm auf ihre Weise erklärt, worum es mir geht und dass ich immer mit allen gut und freundlich bin, sofern die Arbeit korrekt getan wird. Und Bouba mag Ami sehr, immer ist es Ami, die ihm gutes Essen bringt. Sie erklärt ihm auch, dass er mit abhauen seine Probleme nicht los wird, denn sie werden wieder kommen und er muss wieder abhauen, wie schon bei seiner Familie... Bouba scheint sich nun ganz schön zu korrigieren. Seit einigen Tagen gibt er nun wirklich sein bestes und nicht nur zum Schein. Er ist nun Teil der Lösung und nicht mehr des Problems. Natürlich ist

das nun genau zu beobachten - wir bleiben dran.

Dann die weniger guten Nachrichten:

Ich stehe im Moment ganz schön unter Druck.

Seit ich hier bin habe ich rund 5'000 CHF verbraucht - alles ist weg. Um die Arbeit weiterzuführen brauche ich dringend Geld. Hanspeter Reichmuth denkt, dass eine Überweisung im Mai gemacht werden wird, doch das Material geht schon wieder aus und ich kann Ende Mai die Löhne nicht bezahlen. Jetzt wird Geld nur noch für Essen verwendet.

Das Gute im Schlechten:

Ohne Geld muss die Bauarbeit unterbrochen werden, so gewinne ich Zeit für die angestauten Büroarbeiten.

Ende des Gejammers.

Montag, 23. Mai 2011

Büro

Neben der Begleitung der Schreiner und Gärtner bleibe ich stur im Büro: Emails schreiben, Photos sortieren, ein Beginn, das Aufgeschobene zu reduzieren.

Dann ruft Tamara an:

Die Schweizerische AHV schreibt mal wieder eine Mahnung wieder von einer neuen Person unterzeichnet. Hr. Holm sendet das Schreiben einfach an Tamara. Hr. Holm ist von mir bevollmächtigt in Sachen AHV und dafür bezahlt. Die AHV verlangen bis 16.06.2011 Unterlagen, die ich ihnen zum Teil schon drei Mal zugestellt habe, erfinden aber auch immer wieder Neues - von wegen Bananenrepublik. Dem Ton nach, wie sie schreiben, dem konsequenten ignorieren meiner Post und dem Setzen der unmöglichen Fristen, lässt sich vermuten, dass sie alles daran setzen, mich aus der Freiwilligen-Versicherung auszuschliessen. Von anderen Auslandschweizern habe ich schon ähnliches gehört. Und Hr. Holm liebt offensichtlich die Auseinandersetzung mit der AHV nicht. Er ist der Meinung, ich solle keine Freiwilligen-Beiträge einzahlen. Da bin ich nicht einverstanden.

Am Abend hat sich da noch nichts verändert an dem Berg - aber immerhin bin ich dran!

Dienstag, 24. Mai 2011

Büro

Es dauert schon in den Nachmittag hinein, bis ich die Sache mit der AHV „mit Verdacht“ erledigt habe. Dann Kleinkram...

Das Tolle: mit den wenigen, die noch arbeiten: Omar, Bouba, Emmanuel und Ami ist das einfach wunderbar. Alle arbeiten ruhig, konzentriert, zuverlässig, so braucht es mich kaum. Der Büro-Berg scheint tatsächlich zu schwinden – dranbleiben ist angesagt, die Gunst der Zeit nutzen!

Mittwoch, 25. Mai 2011

Das Leben

Nach der morgendlichen Arbeitssitzung, kann ich bei Lisa endlich die Schlösser wechseln. Eigentlich ist die Zeit für den Französisch-Kurs reserviert, aber ich bin einfach zu freundlich und das ist wohl auch gut so, denn gerade die Katholiken werden alle zukünftige Kunden sein! Etwas unbefriedigend ist die Arbeit zwar noch, weil es selbst nach der Gambi-Reise an vernünftigem Material fehlt. Doch nach meiner Arbeit funktionieren die Türen trotz allem recht gut. Wie froh bin ich doch, wenn meine Container ankommen! Das Material, das hier zu finden ist, ist wirklich unvorstellbar katastrophal! Zum Beispiel die neu erstandene Schärffeile für Sägeblätter hat gerade mal für das einmalige Schärffen einer haben Länge eines mittelgrossen Fuchsschwanzes (Holzsäge) gereicht, dies obwohl die Säge eine derart miese Qualität hat, dass sie eigentlich täglich mehrmals geschärft werden müsste. In der Schweiz habe ich mit meiner Schärffeile jahrelang gearbeitet.

Bin schon spät dran – einige Einkäufe auf dem Markt und schnell zurück, Adama eine sehr angenehme verwandte von Ami ist heute zu Besuch. Ami braucht meine Einkäufe zum Kochen. Am Nachmittag bleibt etwas Zeit für einige Mails und eine Stunde Bürokratie. Am Abend besuchen Adama, Ami und ich mit klein Coumba in Albadar einen Imam namens Bodian aus Bignona. Adamas Tochter lebt in dieser Familie. Eindrücklich, welches Selbstverständnis der aufzubringen vermag. Interessant was es da in Albadar doch alles gibt.

Subtil aber spürbar entferne ich mich tatsächlich immer weiter von der Schweiz und den schweizerischen Gepflogenheiten. Bemühe mich aber durchaus, die aus meiner Sicht positiven Eigenschaften zu pflegen und das sind so einige!

Die allmähliche innere Veränderung bringt auch mit sich, dass es immer schwieriger wird mich mit Schweizer Freunden über Dinge von hier zu unterhalten. Immer wichtiger wird für mich der Austausch mit Zugezogenen, die schon lange hier leben, in der Gesellschaft fest verankert sind und nicht einzig ihr privates Glück in Senegal suchen. Das sind nun wirklich wenige! Mit ihnen kann ich mich über Erfahrungen unterhalten, sie verstehen vieles, dass alle anderen nicht verstehen können. Andererseits sind natürlich die engagierten Einheimischen von besonderer Bedeutung, das sind meine Lehrer, die mir mit unzähligen kleinen Hinweisen helfen mich hier richtig zu verhalten und einige Codes zu verstehen. Der Traditionelle Hintergrund ist mit dem Wissen über bestimmte Verhältnisse zum Teil intellektuell verstehbar. Doch mit den Menschen, in den Traditionen zu leben ist wohl etwas anderes.

Donnerstag, 26. Mai 2011

Besuch

Nach der Arbeitssitzung ab nach Kafountine um eine Schaumstoffmatte zu kaufen (19'500 / CHF 40.- ist einfach zu teuer für diese miese Qualität). Doch Ami Diédhiou kommt mit ihrer Freundin Ines zu Besuch und die zwei übernachteten hier. Sie bleiben zwei Tage, das ist ein Fest! Wir haben uns viel zu sagen und amüsieren uns köstlich! Für die zwei Tage muss die Arbeit nebenbei gehen, meine Begleitung mit den Arbeitsgruppen ist bescheiden. Wir beginnen mit der Montage des Kuchendaches und Bouba kann mit dem Hühnerhaus beginnen, das geht schon.

Freitag, 27. Mai 2011

Schon wieder Abschied

Die Besucherinnen schlafen aus, so kann ich mich in den frühen Morgenstunden der Bauarbeit widmen. Dann fahren wir zu dritt mit dem Motorrad ans Meer. Das erste Mal, dass ich überhaupt hier einen längeren Spaziergang am Meer mache – ein Genuss und wieder mal Gesprächsstoff für die vielen Augen von Abéné. Zum Mittagessen sind wir zurück, dann sammeln wir viele Kilos Kernel-Äpfel (Geschenk zum mitgeben). Am Nachmittag bringe ich die beiden nach KAF, die 12 Km mit dem Motorrad zu dritt und dem ganzen Gepäck, na ja, in der Schweiz kämen wir da wohl ins Gefängnis - und Abschied.

Nun gilt es noch ein kleines Problem zu lösen: Die Schrauben von Gambia, die für die Latten der Dachkonstruktion gerechnet sind brechen schon bei der kleinsten Belastung ab. Lösung gesucht! Ich finde tatsächlich in KAF Schrauben die gehen würden, doch umgerechnet CHF 35.- für 32 Schrauben ist mir einfach zu viel und fürs Dach des Wächterhäuschens brauche ich dann noch mehr. Das heisst, Ousmane und Omar sollen nun am Hühnerhaus arbeiten, bis eine Lösung gefunden ist. Es fehlt mir ja ohnehin das Geld für die Dachbleche.

Samstag, 28. Mai 2011

Nichts Neues

Französischkurs bei Lisa - Grammatik, das will einfach nicht in meinen Kopf rein, dafür bin ich einfach nicht gemacht, das scheint nur verlorene Zeit zu sein. Vielleicht muss ich mich nur selber besser disziplinieren und mir täglich eine Stunde für die Birkenbihl-Methode

nehmen, so lerne ich wenigstens etwas. Am Nachmittag kurze Siesta, dann Beschäftigung mit dem Hühnerhaus und wir werden Schrauben verlängern (zusammen schweissen) für die Dächer, das ist auf Montag geplant. Ich bringe Ami und klein Coumba nach KAF und dann lade ich Omar und Bouba zum CS Final ein, Spanien / England. Während dem Match koche ich mal wieder Spagetti.

Sonntag, 29. Mai 2011

Reflektion

Müde.. Hab mal wieder das Gefühl ich komme nicht vom Fleck! Spaziere lange auf dem Grundstück umher - tut gut, mal wieder alleine zu sein. Doch da kommen schon wieder Omar und Bouba. Es fehlt mir die Privatsphäre, da muss ich was ändern. Dauernd unter vielen Menschen zu sein, immer in der Rolle des Chefs ist ermüdend. Der Bereich Küche und Sitzplatz ist gut geeignet, um einen privaten Bereich zu schaffen. Doch dafür fehlt eine Duschköglichkeit im „Arbeitsbereich“ und ein Essplatz eben für alle. Das will ich schaffen in dieser Regenzeit, es braucht nur sehr wenig zusätzliches Material. Am Abend kommt dann auch noch Emmanuel um zu giessen. Die Blumen werden wirklich wunderschön, Emmanuel arbeitet mit grosser Sorgfalt. Dann ist heute etwas Zeit um mal wieder das Tagebuch nach zu tragen und zwischendurch die zu Füsse strecken. Und ich koche ganz für mich alleine ein leckeres Essen und höre dazu CH-Folklore.

Montag, 30. Mai 2011

Pannentag

Früh auf zum Yoga, neuer Tag neue Möglichkeiten – wenn da nicht schon wieder die Pannen wären. Seit Tagen keine Internet-Verbindung. Sadio kommt nach Albadar um die Schrauben zu schweissen, so können wir wenigstens am Dach weiter machen, wenn wir dann am Hühnerhaus „anstehen“. Ich komme nicht drum herum, mit dem Laptop nach KAF zu fahren, in der Hoffnung, da eine Internetverbindung zu bekommen. Ja, ich kann die Mails senden, die neuen empfangen, wunderbar. Ich will die gute Verbindung nutzen, drei Sendungen „Sternstunde Philosophie“ vom Netz zu holen. Drei Stunden sind angesagt. Nun gut, ich lasse den Laptop bei Ado im Internet und suche Heinrich Deisel, der Deutsche, der mir den Inverter (Umwandler Batteriestrom in Wechselstrom) verkauft hat, der noch nie richtig gelaufen ist. Tatsächlich finde ich den Mann und lerne noch Frank, einen anderen Deutschen kennen. Heinrich wird in den nächsten Tagen nach Gambia fahren und den defekten Inverter ein viertes Mal zu reparieren versuchen – die Hoffnung stirbt zuletzt.

Die Sendungen sind noch nicht herunter geladen, also nutze ich die Zeit, bei Libasse N'dour vorbei zu sehen – dann fehlen nur noch 5 Minuten, die bin ich gewillt zu warten, doch dann Stromunterbruch, die Internet-Verbindung abgebrochen. Ado hat einen kleinen Generator, den er für mich anwirft, damit ich die letzten drei Minuten noch herunterladen kann. Die Verbindung wird tatsächlich wieder aufgebaut, doch der Ladevorgang beginnt von neuem, bei 0, will heissen noch einmal 3 Stunden, doch dafür habe ich nicht die Geduld, es ist schon dunkel, hätte nie gedacht, dass ich so lange in KAF bleibe. Für den Rückweg mit dem Motorrad habe ich nur die Sonnenbrille dabei, damit sehe ich nichts, muss also ohne Brille fahren. Doch die Insektenzahl ist schon „1. Testament“, das bringt die Regenzeit mit sich, obwohl es noch nicht regnet ist alles nass. Mehr als 10 km/h mit verkniffenen Augen ist nicht drin. So brauche ich mehr als eine Stunde bis Albadar. Das kleine Vergnügen mit den Sternstunden Sendungen bleibt mir also verwehrt.

Dienstag, 31. Mai, 2011

Wieder Ziguinchor

Nach der Arbeitssitzung rasch los mit dem Motorrad – Hitze. Noch vor Bignona ein neues Geräusch von der Hinterachse, ich ahne Schlechtes, reduziere die Geschwindigkeit für die letzten 35 km von 60 auf 30 km/h. Die schliessen schon die Türen bei SARA, dem Eisenwarenhändler, doch ich kann die nötigsten Dinge noch besorgen, wunderbar. Dann sofort zu Raul, dem Mechaniker. Er meint, er könne das schaffen mit der Hinterachse bis

17:00. Dann kann ich mich endlich mit André Ehemba treffen. Ein Bier in der kleinen Bar neben der Schule, Austausch über viele Dinge.

Auf dem Markt Boukotte suche ich anschliessend Plastik-Behälter zur Aufbewahrung von Lebensmitteln während der Regenzeit, weil so vieles durch die Feuchtigkeit kaputt geht, doch ich finde nur die miese Qualität, so lass ich es lieber bleiben. Zeit bei Raul vorbei zu sehen - und das Motorrad ist repariert, wunderbar! Und wieder schaff ich's von Ziguinchor am gleichen Tag zurück. Der Tag ist gut gelaufen, auch die zwei Gruppen in Albadar haben gut gearbeitet. Doch die Anstrengung und die Hitze stecke ich nicht einfach so weg und schlafen in der Nacht ist nicht mehr so selbstverständlich. Die Luftfeuchtigkeit ist jetzt, bei gut 30 Grad, um 85-90% und wird noch bis 100 % steigen. Obwohl es noch nicht geregnet hat, ist das Klima jetzt das der Regenzeit. Mehrmals war es schon richtig bewölkt. Man muss nun jede noch so kleine Verletzung sofort behandeln, um Infektionen zu vermeiden. Schon das Aufkratzen eines kleinen Fliegen-, oder Mückenstiches ist gefährlich. So geht alles noch langsamer – Afrika, man muss es einfach lieben.

Kurt Koch

Baubeginn Wächterhaus



Kaschufrüchte: es gibt rote und gelbe Äpfel, sie bestehen praktisch nur aus leckerem Saft, unten ist die Nuss



Omar gräbt für die neue Bepflanzung



Emmanuel Bassene der Gärtner kennt vieles, aber nicht die Birne



Böcke für Metallarbeiten



Sadio und Salif arbeiten nach Plan,



und plötzlich geht's..



leichter, genauer und schneller



Sadio schweisst einen Rost zusammen



Bäume zwischen Zaun und Strasse



Ousmane schneidet Latten für die Dächer zu



Und es wächst



Kurt Koch